

[Hannibal. Nach Marivaux.]

Erster Aufzug.

erster Auftritt.

Laodicea. EGINE.

EGINE. Und länger kan ich nicht von meinem Kummer schweigen
Ich seh die ThränenFluth aus deinen Augen steigen.
Sprich, welch ein wichtger Fall, Prinzeßin, quält dich heut,
Beklemmt dein banges Herz, gebiert die Traurigkeit.

Laodicea. EGINE, kennst du den, den Rom zu uns geschicket?

EGINE. Flaminius?

Laodicea. Warum hab ich ihn doch erblicket!

Ohn ihn nähm Hannibal jezt ruhig meine Hand.
O Rom ! Rom! deine Wahl bringt mir den Marterstand.
Geliebte, höre mich! Ich will dein Herz zu rühren,
Dich zum geheimen Quell von meinen Thränen führen.
Drei Jahre sind vorbey, seit eben der Flamin [236]
Als Abgesandter hier beym Prusias erschien.
Dieß war der erste Held den ich aus Rom gesehen.
Ich glaubte, Königen, die nächst den Göttern stehen,
Weicht jeder Sterbliche, dem Tron und Reich gebricht;
Doch da sah ich beschähmt: ein Römer weicht ihm nicht.
Ich sah, mein Vater selbst in seiner KönigsZierde
Verehrt den Römer selbst und theilte seine Würde.
Und dieser Römer, ja, die Wahrheit sag ich dir,
Kam mir doch nicht erstaunt, und nicht geschmeichelt für.
Bey dieser Achtung nun, und höfflichem Bezeigen,
Fühlt ich gerechten Stolz in meine Seele steigen.
Und daß mein Vater selbst, dieß schien mir allzuhart,
An seinem eignen Hof des Römers Höffling ward;
Daß er von Recht entblößt den Muth verliehren sollte,
Und nicht vor dem Flamin den Thron besteigen wollte.
Erröthend warff ich dann bey meiner Großmuth Ruh,
Nur Blicke, voll Verschmehn, dem kühnen Römer zu.
Jedoch das Schicksaal – – ja, sein ungerechtes Fügen,
Will, daß sich jedes Stolz soll für den römschen schmiegen.
Mein Blick, verachtungsvoll, fand irrend seinen Blick,
Und der schlug, ohne Müh, den meinigen zurück.
Bis in des Herzens Grund fühlt ich die Regung gehen;
Schwach war ich ihn zu fliehn, und schwach, ihn zu ersehen.
Ich zürnte nicht, als sich der schwache Zorn verlohr,
Und meine Schwachheit selbst kam mir noch reizend vor.
Sein Stolz, der mich erzürnt, ward nun nicht mehr ermeßen.
Mein Vater, und sein Ruhm und alles ward vergeßen;
Ja ich vergaß mich selbst; mein Thun, es zu gestehn,
War den Flamin zu sehn, und ihn doch nicht zu sehn.
Und dieß Bekenntniß nun, das ich erröthend thue,
Zeigt mein Geheimniß dir, den Räuber meiner Ruhe.

Egine. Dieß stolze RömerHerz, das Euer Herz entführt,
Ward zweiffelsfrey von Euch doch wiederum gerührt.

Laodicea. Ich weiß bis jezt noch nicht, ob ich ihn überwunden.
Doch forscht ich, ob er nicht empfand, was ich empfunden,
Und ob sein Auge nicht mit mir von Liebe sprach? [237]
Ich wüntscht es. Durch den Wunsch ward ich zum Forschen schwach.
Doch glaubt ichs unterdeß. Und ist es zu vergönnen,
Daß wir uns auf den Schein in etwas stützen können,
So schien es, Freundin mir, so lang er um uns war,
Sein Schweigen mache selbst sein Lieben offenbar.
Aus tausend Zeichen konnt ich eben das ersehen
Die, sagt ich dir sie auch, du doch nicht kanst verstehen,
Und die, der Liebe Trug ist vielleicht Schuld daran,
Ich selber wohl empfind, doch nicht erklären kan.
Flaminius ging fort, und wie ich leicht kan schließen
Mocht er selbst meine Schaam und seinen Sieg nicht wissen.
Egine, ach – – mein Herz wie viel erlitt es nicht,
Um bald in Ruh zu seyn, die ihm noch jezt gebricht.
Umsonst kam die Vernunft, mich hülfreich zu entstricken.
Sie reizt die Liebe nur, anstatt sie zu ersticken.
Ich sah, durch sie gestärkt wie toll mein Feuer wär,
Ich sah es voller Schaam und liebte doch nur mehr.
Drum wollt ich länger nicht der eiteln Hülffe trauen
Und hoffte mit der Zeit mich ruhiger zu schauen.
Die Zeit stand mir auch bey, doch da ich ruhig schien
Erfuhr ich zitternde die Rückkunfft des Flamin.
Sprich, Freundin, was ich thu, wenn für sein Wiederkommen
Der unglückselge Brand, noch hat verdeckt geklommen?
Wenn ich noch liebte? Ach! Da mich die Furcht noch drückt
Schmeichl' ich mir nur umsonst die Flamme sey erstickt.
Warum könnt ich sonst nicht der Seelen Unruh wehren?
Und lieb ich ihn nicht mehr, warum vergieß ich Zehren?
Jedoch dem Hannibal versprach ich meine Treu,
Und selbst das Schicksaal will, daß ich des Helden sey.
Zwar werd ich, sonder Glut, in sein Umarmung eilen
Doch hab ich seinen Ruhm auch einst mit ihm zu theilen.
Mein Geist mit reinem Stolz auf dieses Glück erfüllt,
Denkt, daß ein Held so viel als ein Geliebter gilt.
Ach! Sollte meine Glut jezt wiederum erwachen,
Wird sie zum Opfer mehr als eine Braut mich machen.
Doch wäre meine Noth auch noch so groß und viel, [238]
Gnug, ich volzieh das Band, das uns vereinen will.
Liebt ich auch den Flamin mir ewig zum Beschwerden,
Egin', er hat mein Wort, ich will nicht untreu werden.

Egine. Hier kömmt er.

Andrer Auftritt.

Laodicea. Hannibal. Egine. Hamilrar.

Hannibal. Wüensch ich mir nicht ein zu großes Glück,
So höre mich anjezt. auf einen Augenblick!

Die Hoffnung die mich hält macht mich nicht so verwegen,
Dir meiner Liebe Ziel in Säuffzern auszulegen;
Denn wer sein Feu'r nicht mehr mit Unmuth rühmen kan
Verberg sie in sein Herz und denke nicht daran.
Was das mir mehr geziemt, doch minder mich ergözet,
Zwingt, daß ich mir mit dir zu reden fürgesetzt.
Als Abgesandter kömmt Flamin von Rom herbey,
Doch weiß der König nicht, was sein Begehren sey.
Ich glaub, ich weiß es schon. # 28/06/07

Anderer Aufzug.

Erster Auftritt.

Flaminius. Flavius.

Flavius. Der König kömmt noch nicht, und ich kan es nicht faßen,
Wie uns sein kühner Stolz kan auf sich warten laßen.
Und seit wenn ward ein Held, den der Senat geschickt,
Von Königen, wie der, mit mindrer Furcht erblickt?
Der Würden ohngeacht, womit dich Rom beehret,
Verweilt doch Prusias, der sich nicht daran kehret.

Flamin. Dem König rechne nicht den tollen Hochmuth an,
An den ein König nie, auch nur gedenken, kan. [239]
Ich seh hier allzuwohl die Kühnheit seines Freundes,
Des Neiders unsrer Ehr, des stolzen Römerfeindes.
Der König ginge nie von seinen Pflichten ab,
Wenn Hannibal nicht wär, der ihm den Anschlag gab.
Sein Stolz, durch Hannibals Verwegenheit gerühret,
Vergißt, stolz auf den Thron, welch Ehrfurcht uns gebiehet.
Der Rang, den Hannibal ihm allzusehr erhebt,
Hat kühnen Übermuth in seiner Brust belebt.
Doch wird hier Hannibal in seiner Hoffnung fehlen.
Denn welcher König folgt nicht unsers Roms Befehlen?
Der Flüchtling merkt es selbst aus der Erfahrung an,
Wie viel Roms Götterspruch bey ihnen gelten kan.

Flavius. Aus diesen Reden, Herr, erlaubet daß man schließet,
Daß um den Artamen Ihr nicht blos kommen müßet,
Und daß der Krieg, mit dem ihn Prusias verstrickt,
Die kleinste Ursach sey, die Euch hieher geschickt.
Mein Argwohn will mir zwar bald das Geheimniß zeigen,
Doch glaub ich, meine Pflicht, Flamin, ist, hier zu schweigen.

Flaminius. Wär ich vom Kummer frey, der mir im Herzen stekt,
Ich hätte dir es, Freund, aus Freundschaft längst entdeckt.
Mein Zweck ist Hannibal. Und so viel solltest du wissen,
Daß Prusias ihn wird an Rom ausliefern müßen.
Sieh, darum kam ich her! Was sonst noch möchte seyn,
Betrifft alleine mich – –

Flavius. Wie? Dich? Wie? Dich allein?

Flamin. Weil niemand um uns ist, darff ich mich dir entdecken.
Noch kan uns Hannibal mit Recht viel Furcht erwecken.
Er flieht, und ist besiegt. Doch er so besiegt,

Daß er den Römern nicht, dem Glück nur, unterliegt.
Und hätt er seinem Glück nicht selber widerstanden,
So läge Rom vielleicht jezt in Carthagens Banden.
Wie leicht wird nicht durch ihn ein König aufgebracht,
Der kühn sich wieder Rom sein Schwert zu Nuze macht,
Und des Senats Befehl mit mindrer Furcht verhöhnet,
Weil ihn ein Held beschützt, den Sieg und Ehre crönet?
Rom hätte dann die Müh zu Straffen ihn zu ziehn, [240]
Und dieser kan sie jezt, durch Vosicht, noch entfliehn.
Durch eben diesen Feind, der sich hier sicher schäzet,
Ward unsrer Adler Heer sehr oft in Furcht gesezet,
Durch ihn, dem unser Drohn nie Furcht und Muth geraubt,
Dem Rom ist, was es ist, nicht was man fälschlich glaubt,
Sein Stolz, sein Ruhm, sein Haß der unversöhnlich wüthet,
Ja selbst sein Unglück macht, daß Rom sich vor ihn hüthet.
Und davor kurzen gar, der Ruff bey uns entstand,
Laodicea sey ihm zum Gemahl erkannt
Ward Rom dadurch betäubt, und läßt den Bund zu stöhren
Bald nach Bithynien den Marsch des Heeres kehren.
Und hohlt den Hannibal. Du weist wie der Senat
Die Könige verschmäht, trotz ihres Thrones, hat,
Doch giebt sein Stolz izt nach

Doch glaub indeßen nicht
Mein zärtlich Lieben sey zu Hindrung meiner Pflicht.
Rom redet jezt durch mich, der hat es gut geschienen
Sich gegen Prusias der Schärffe zu bedienen.
Es ist auch nöthig – –

Flavius. Doch, sprich Herr, seit welcher Zeit
Fühlt dein verwundtes Herz schon diese Zärtlichkeit?
Laodicea hat dich doch wohl aufgenommen,
Und gleichfalls ihre Glut – –

Flamin. Ich seh den König kommen.
Schweig jezt, und hüte dich, daß keinem wißend sey
Was ich dir jezt entdekt aus wahrer FreundschaftsTreu.

Andrer Auftritt.

Prusias. Hannibal. Flaminius. Flavius.

Flaminius. Rom, das dein Thun bemerkt

Rom schicket mich zu dir, damit ich die Gefahr, [241]
Womit ihr Zorn dir droht, dir machte offenbar.
Noch will zu Land und Meer dein Schwert nicht stille liegen,
Und sucht den Artamen aufs neue zu bekriegen.
Dieß stehet Rom nicht an, so daß dir der Senat,
Es, im Vertrauen zwar, Herr schon verboten hat.
Ein Römer hat es dir geheim entdecken müßen,
Zu was du dich hierbey am best könntst entschließen,
Und daß ers gerne säh, wenn bey erregten Zwist
Roms Billigkeit, und nicht der Krieg, die Zuflucht ist.

Es könnte dieser Rath zwar gleich als Herr befehlen,
Jedoch nur mit Verdruß sieht man den Zwang ihn wehlen,
Drum schwieg er noch bis jezt mit seinem Machtspruch still,
Und glaubte dich bereit, eh daß er sprach: ich will!
Doch nun spricht ers durch mich: wirst du dich noch entbrechen?
Nach deiner Antwort nur wird er dein Urtheil sprechen.

Vierter Aufzug.

erster Auftritt.

Laodicea.

Welch froher HoffnungsStrahl heb den gefallen Muth?
So heißt der König denn des Liebsten Flammen gut.
Er, der das Bündniß schloß, sollt er se selber trennen?
Sollt ich, von Laster frey, Flaminen wehlen können?
Vom Laster frey? O Nein! Mein Wunsch ist Lasters gnung,
Der nach des Vaters Wort: sey untreu! heimlich rung.
Schwör deinen Wünschen ab, mein Herz! begreiffe wieder:
Ein solcher Wunsch schlägt mein und seine Hoheit nieder.
Wen seh ich? Hannibal?

Andrer Auftritt.

Laodicea. Hannibal.

Hannibal. Dieß, endlich, ist die Zeit, [242]
Wo alles, alles mir nichts als Beschimpffung dreut.
Beschimpffung! Götter! ach! Durch dieses Wort erhizet,
Vergönn, daß meinen Geist gerechter Stolz besizet.
Prinzeß, bey der Gefahr, glaub ich, steht mir es frey,
Ohn daß ich eitel bin, zu sagen: wer ich sey.
Gedenke, wünsch ich blos, gedenk einmal zurücke,
An eines Kriegers Ruhm, verfolgt vom Ungelücke.
Und denkest du an ihn, so wecke deinen Geist,
Daß er verdoppelt jezt mir seine Großmuth weist.
Ich will nicht, daß du dich beym Vater sollst bemühen,
Das, was er mir beschwur, anjezo zu vollziehen.
Er schwur mir schmeichelhaft das Glücke deiner Hand.
Das war es, wo mein Herz sein schönstes Labsaal fand.
Rom raubt mir ihn und dich. Doch kan ich nicht entdecken
Wie weit die Streiche sich, die man mir droht, erstrecken.
Belehr den Hannibal; denn nur von dir allein
Kann er von ihrem Zweck hier unterrichtet seyn.
Dein Wort, das uns verknüpfft, beleget dich mit Pflichten.
Sprich frey mit mir! In der sieh alle zu entrichten.
Bedenk, es ist dein Herz der unverfälschte Freund,
Der von den Göttern mir noch hier gelaßen scheint.
Rom giebt dir einen Mann. Nicht? Sollt ich nur noch wissen,
Was Rom vom Prusias noch mehr verlangen müßen.
Er flieht, und scheuet mich. Und wie es mir heut schien,
Der Bund, der uns vereint ist eine Last für ihn.

Und ich gesteh es dir, der Vorsatz bringt mir Schrecken,
Den Furchtsamkeit und Drohn in ihm vielleicht erwecken.
Hielt zarte Hoffnung nicht, hielt Rom mich nicht zurück,
Rom, das verhaßte Rom, so sorgt ich für mein Glück.
Sprich! Fürchte nichts. Mein Mund hält deine Huld verborgen,
Die großmuthsvoll für mich und meinen Ruhm will sorgen.
Sprich! Wer ist dein Gemahl? Kann ich noch leben? Sprich!
Geht es auf meinen Tod? Wohl gut! Der rettet mich.

Laoderia. Nein, lebe! Hannibal. auch ich, ich kenn die Ehre.
Wenn dein Herz, das mich liebt, auch minder schätzbar wäre,
Dennoch entdeckt ich dir, wenn feindliches Bemühn [243]
Auf deinen Untergang und Schimpff gerichtet schien.
Ja, da der Held sein Wohl in meine Hand gegeben,
Und da ich mich für ihn, für ihn verschwur zu leben,
So glaube, daß ein Herz, das so wie meines ist,
An Adel deinem gleich für dich zu seyn beschließt,
Ja, es beschließt an Muth selbst dir nichts nachzugeben,
Wofern sich wieder dich ein Wetter sollt erheben:
Und wenn der Tod allein dich dafür schützen kan,
So zeig ich dirs gewiß mit naßen Augen an.
Doch meiner Thränen hat dein Ruhm hier nicht vonnöthen;
Die Götter werden mich auch wohl davon erretten.
Und wenn des Schicksaals Neid auch unser Band zerbricht,
Vergißt mein Vater doch sich und die Tugend nicht.
Ja soll Roms Tyranny auch seine Großmuth mindern,
Und ihn mit List und Macht, dir treu zu bleiben, hindern,
Sey nur nicht ungerecht, und traue dem Vater du
Als die Verrätherey, eh alle Laster zu.

Hannibal. Wohl! Ich versteh dich schon. Die Hand, die mir gehöret,
Hat für ein Glied aus ihm das stolze Rom begehret.
Da sieh nun, wie dein Wohl sich Rom zu Herzen nahm.
Doch sprich, ich bitte dich, liebst du den Bräutigam?
Must du dich jezt vor mir, im mindesten nur, zwingen?
Entdeke mir dein Herz ohn mehr in dich zu dringen;
Prinzeßin rede frey. Schätzt man mich hoch? Wohlan!
Ich bin damit vergnügt, wenn man nicht lieben kan.

Laodicea. Doch dir gehört mein Herz, und dir nur meine Liebe — — —

Hannibal. Doch ich nehm es nicht an. Bey solchem TugendTriebe,
Will ich nicht, daß es sich der Pflicht zum Opffer weyh,
Und für den edeln Zwang der Preiß nur Marter sey.
Nein, Unvergleichliche, mein Recht leg ich hier nieder,
Und schenke dir dein Herz, das mir gehöret, wieder.
Dieß klägliche Geschenk, das mir die Tugend gab.
Aus Großmuth nahm man mich, aus Großmuth steh ich ab.
Dein Herz ist schon verschenkt, ich hab es wohl gespühret.
Nun wohl! Es sey verschenkt! Es hat mir nicht gebiehet!
Doch hätt es mir gebiehet: Prinzeß gefiele dir [244]
Mein Herze für dein Herz, wie dein für meines mir,
Ich schenke für dieß Glück, das ich nun aufgegeben,
Nicht meine Ruh, noch Müh, noch Muth, noch Ruhm, noch Leben.
Doch nun ists nicht mehr Zeit. Ich würd undankbar seyn,

Nähm mich den TrauerTag noch süße Hoffnung ein.
Ich geh zum Prusias, dem ich zu sagen brenne,
Dasß seine Kleinmuth nun den Römern folgen könne.
Ich dring in ihn, bis er mir den Verdacht erklärt,
Den mein gequältes Herz nicht ohne Grund ernehrt.
Jedoch vielleicht werd ich von eitler Furcht bekrieget.
Vielleicht ists unser Band, was ihm an Herzen lieget.
Es sey nun wie es sey. Ich leg in deine Hand
Mein Schicksaal, das man Rom vielleicht schon zuerkant.
Gesezt, ich flöh. Wohin? wo könnt ich sicher leben?
Und fliehn, hieß Rom das Recht mich zu verfolgen geben.
Das Laster wird nur kühn, wenn man sich ihm nicht zeigt.
Nun wohl ich zeige mich; und es erschrickt vielleicht.
Ich mag das übrige nicht vom Geheimniß wissen,
Prinzeßin das ich dir aus deiner Brust gerissen.

[Dritter Auftritt.]

[Laodicea.] Das Bündniß ist entzwey – – –

Flamin. Dem Himmel dank ich dieß!

Durch den dein Vater sich der nahen Schand entriß!
Er läßt den Hannibal doch auch wohl mir mir gehen?
Und hat der König auch auf meine Gluth gesehen?

Laodicea. Flamin, was das betrifft, dein Wünschen findet statt,
Wenn deine Liebe dich nicht selbst zur Hindrung hat.

Flamin. Ich sie verhindern, ich?

Laodicea. Laß dir den Rest entdecken.

Das, was dich hergebracht, will meinen Ruhm beflecken.
Bedenke, daß dem Held, den Rom von uns begehrt, [245]
Daß diesem Helden ich vorhero zugehört.
Mein Wort ließ er zum Pfand der Sicherheit sich sezen.
Und drum verlez man mich, wenn man ihn will verlezen.
Sein Recht auf mich wird zwar anjezt an dich gebracht.
Doch ein für allemahl er war mir zgedacht!
Sein Ruhm wird mir allzeit verehrungswürdig bleiben,
Den man ihn täglich sieht durch Tugend weiter treiben.
Drum rette diesen Held, der Preiß dafür bin ich.

Flamin. Weißt du auch, was du sagst? Mein Amt verbindet mich.
Willst du daß meine Gluth mich schändlich fehlen laße?
O tödlicher Kunstgriff von deinem schlaun Haße!
Ich seh schon was du suchst – – ja – von dir abzustehn,
Willst du gezwungen mich durch deinen Vorschlag sehn.
Die Hand, die ich so werth, die ich unendlich schäze,
Die bietest du mir an, wenn ich die Pfiht verleze?
So bietst dur mir nichts an – –

Laodicea. Du irrst, du irrest sehr.

Ich hätte doch geglaubt, daß ich dir werther wär.
Doch sprich, was hindert dich, mir dießes zu entrichten?

Flamin. Die Pfiht.

Laodicea. Die Pfiht? folgt ihr denn so grausamen Pfihten?
Die, wenn sie Rasery ins wilde Herz gebracht,

Noch der Tyrannen Stolz zu heiligen Pflichten macht.
Wie bald stirbt Hannibal betagt und groß an Thaten?
Und stirbt er unbeschimpft, wird dadurch Rom verrathen?
O, welche Pflicht!

Flamin. Ihr kennt der Römer Größe doch.
Es schmiegt die ganz Welt sich in ihr göttlich Joch.
Wo ist das Land, das Volck die uns nicht zitternd ehren?
Nicht als ob von der Furcht der Macht dieß Früchte wären.
Der Liebe zu der Pflicht der, der schreib man es zu,
Der Pflicht, die ich bey dir schon minder feurig thu.
Wie leicht betrög ich Rom. Ich dürfft es falsch erzehlen;
So würde Rom gar bald gelindre Mittel wehlen.
Doch dadurch raubt ich ihm, ergriff ich den Entschluß,
Den Vortheil, daß man ihm Gehorsam leisten muß. [246]
Wer Könige verbirgt die Rom beleidigt haben,
Will feindlich seine Macht und Freyheit untergraben.
Durch Straffen dauert Rom, die es an den verübt,
Dein ein Gesandter ihm für einen Feind angiebt.
Dadurch ward unser Winck ein Quell zu Furcht und Schrecken,
Den unser Donner kan in aller Welt erwecken.
Verfolgt es Könige, die kühnlich sich empört,
Und die aus Unbedacht nicht seine Macht verehrt,
So wird durch unsre Macht der Sieg nun ausgeführet,
Davon der gröste Ruhm meist dem Bericht gebiehet.